



Im Übergang

Ein Eurythmie-Projekt im Internet

Das eurythmische multimedia Projekt von Vera Koppehel und Helmut Hergarten namens „il passaggio“ verdient Aufmerksamkeit. Einmal wegen seiner Unmittelbarkeit – jeder kann es sich im Netz anschauen – und zum anderen wegen der beabsichtigten Folgen. Die eurythmische Projektion soll als Installation schließlich im realen Raum ankommen. Letzteres ist notwendig, immer noch und immer wieder neu. Alle Versuche der künstlerischen Eurythmie zum Ausdruck zu verhelfen können gegenwärtig nur förderlich und hilfreich sein.

Technisch ist die Arbeit hervorragend, sowohl was die mediale Umsetzung als auch die eurythmische Handhabung angeht. Die sparsame Gestik verzichtet auf alle Sensationshascherei der Effekte und bezieht sich ganz auf das Leibliche.

Damit ist allerdings ein großes Fragezeichen verbunden. Eurythmie als sichtbare Sprache kann ja gar nicht anders – sie will etwas *sagen*. Was hier künstlerisch ausgesagt wird, bleibt völlig rätselhaft. Das ist nicht weiter bedenklich, sondern selbstverständlich in der Kunst, wenn in der Rätselfigur die entsprechende Sinngestalt geborgen scheint. Diese wird hier nicht ersichtlich. Trotz der kontinuierlich verfolgten gestischen Einheit, die am Schluss in Vokalgestaltung mündet, herrscht der Eindruck der Beliebigkeit. Eine Montage von Versatzstücken die geistig keinen Handlungsausdruck ergeben. Das gilt erst recht für den akustischen Hintergrund. Vom Hähnekrähen und Ziegenmeckern über Bananenverkauf und ein Fetzen klassischer Tonfolge bringt sich keine inspirierende Figur zum Ausdruck. So bleibt es beim Eindruck: vorübergehen ist immer gut, aber zielvoll ist künstlerisch nötig, wenn es ein Weg gewesen sein soll.

Ute Hallaschka

● <http://www.verakoppehel.eu/programme/il-passaggio/>



Kunstzeichen in Siegen

Eine Stadt macht Eurythmie

Am Anfang stand das Erlebnis beim Hören der Musik von Arvo Pärt, seinem „Cantus in memory of Benjamin Britten“ – das ist es, was alle Menschen verbinden kann, egal welcher Herkunft, sozialer, politischer oder religiöser Zugehörigkeit, ob behindert oder nicht, alt oder jung. In absteigenden, rhythmisch variierten, sich überlagernden Linien strahlt dieses Musikstück eine musikalische Ruhe und Intensität aus, die jeden zu ergreifen vermag. Die Eurythmistin Cornelia Schmied-Gebbe sah es vor sich, Menschen, die sich zu dieser Musik frei und gemeinsam ohne Barriere bewegen und suchte über anderthalb Jahre nach einer Umsetzung. In der Stadt Siegen, wo sie lebt, fand sie offene Türen, in der Kulturpolitik, in der Wirtschaft und bei den Verbänden. Der Paritätische Wohlfahrtsverband bot sich als Veranstalter an, Sponsoren konnten gefunden werden. Das Jugendsymphonieorchester der Musikschule unter der Leitung von Angelika Braumann war bereit, das etwa sechsminütige Stück einzuüben.

Und so fanden sich am spätsommerlich schönen 1. September im Park am Oberen Schloss in Siegen gegen 200 Menschen ein, um Musik zu bewegen, sich ohne Schranken zu begegnen, eine kleine Keimzelle des friedlichen Zusammenlebens zu erproben.

Zunächst wurde geübt, in konzentrischen Kreisen, mal gegenläufig, in Wellenbewegungen, mal zum Zentrum hin und in Schwüngen nach außen, um schließlich in eine große harmonische Acht zu münden und zum Schluss, beim Verklingen der Musik, in einen einzigen großen Kreis auszulaufen. Eine einfache Choreographie. Doch vielfältig und individuell konnte sich jede und jeder darin bewegen. Momente des Chaos, aus dem sich neue Ordnung bildete, waren Teil des Ganzen. Und nach einem stummen Durchgang kam, als Höhepunkt, die Musik dazu, die ganz unvermittelt eine neue Dimension schuf. Bewegt – innerlich und äußerlich – verweilten noch manche auf der Wiese und lauschten dem Klang nach. So konnte voraussetzungslos, offen und respektvoll ein Moment entstehen, der, einmalig und unwiederholbar den Einzelnen in Berührung mit einem vertieften Erlebnis und in Beziehung zu anderen Menschen brachte. Eurythmie als öffentliches Ereignis.

Jürg Schmied

● Video zum Event: <http://vimeo.com/49294033>